

ORTHODOXE GEMEINDE „HL. SYMEON STYLITES“
www.orthodoxinfo.de



**BRIEFE EINES STARZEN VON
VALAAM**

von Skhi-Igumen Ioann
aus dem russischen übersetzt von H. Kurio

Skhi- Igumen Joann (Iwan Aleksejew, 1873-1958) entstammt einer Bauernfamilie aus dem Gouvernement Twer . Noch als Jugendlicher kam er 1889 das erste Mal in das Valaam-Kloster auf einer Insel im Ladoga-See. Einige Jahre später wurde er zum Militärdienst eingezogen, nach dessen Beendigung er zunächst zu seiner Familie zurückkehrte. Seit 1900 lebte er ständig im Valaam, wo er 1910 die Mönchsweihe erhielt, bis er nach seiner Priesterweihe (1921) etliche Jahre dem Kloster von Petchenga (an der Eismeerküste) vorstand. 1933 kehrte er nach Valaam zurück und übernahm 1938 die Aufgabe eines geistlichen Beraters der Mönche.

Seit 1918 auf finnischem Staatsgebiet gelegen, wurde das Walaam-Kloster (Finnisch: Valamo) im Zusammenhang mit dem sowjettisch-finnischen Krieg (1939-40) Anfang 1940 in das finnische Seengebiet evakuiert. Hier entstanden überwiegend seine seelsorgerlichen Briefe an orthodoxe Laien, die mit dem Kloster in Verbindung standen. Seine seelsorgliche Bemühung ist vor allem auf die Entwicklung des christlichen Bewußtseins von der überwindenden Kraft der göttlichen Gnade gerichtet. Dieses Bewußtsein kann eine Stabilität der Persönlichkeit bewirken, die den Menschen gegenüber äußeren Umständen unangreifbar macht. Das christliche Bewußtsein verbindet sich fast von selbst mit dem Streben nach der Erfüllung der Gebote des Evangeliums, woraus sich oft auch Ansätze zur Situationsbewältigung ergeben. In den Formulierungen von Skhi- Igumen Joann wird die Stabilität der Persönlichkeit, die erreicht werden kann, als innerer Friede bezeichnet. Dieser ist durch äußere Umstände nicht beeinflusbar und sozusagen unzerstörbar. Er verbindet sich mit dem Streben nach dem Reich Gottes als zentrale Aufgabe des Menschen.

Inhalt

Beständigkeit	3
Gebote des Evangeliums	3
Unterscheidungsfähigkeit	5
Demut	6
Betrübnis und Gottvertrauen	7
Buße	8
Hoffnung	11
Glaubensanstrengung und Gnade	12
Gebet und einschränkende Lebensumstände	13

Beständigkeit

Der Herr kennt unsere Schwäche und gab uns die tägliche Buße bis zum Grab.

Der hl. Johannes Klimakos schreibt: "Häufig beherrschen die alten Gewohnheiten in qualvoller Weise auch jene, die ihre Sünden beklagen. Und dies ist nicht erstaunlich. Das Wort von Geschicken des Falls ist für uns dunkel und kein Verstand kann es begreifen". Außerdem sagt er: "Erschrick nicht, wenn du auch jeden Tag fällst, gehe nicht ab vom Weg Gottes, bleibe tapfer und standfest, und der Engel, der dich beschützt, wird zweifellos deine Geduld ehren". (30) Diesen Satz des hl. Vaters führe ich an, damit wir nicht mutlos werden, wenn wir in einer Tugend schwanken (92)

Du liest die Heilige Schrift, und verstehst die Bedeutung ihrer Lehre nicht. Denn auch die heiligen Väter lebten nicht ohne Sorgen, aber, im geistigen Kampf erfahren, wurden sie in solchen Veränderungen nicht mutlos, sondern ertrugen geduldig ihre unangenehmen Erfahrungen. Der hl. Joann Kolov hatte ein so begnadetes ununterbrochenes Gebet, daß er die Körbe vergaß, die er dem Aufkäufer geben wollte. Während er ging, um sie zu holen, vergaß er, was er holen wollte. Dieser heilige Asket ging mit dem Aufkäufer auf dem Klosterweg und der Aufkäufer brachte ihn in Zorn, so daß der Asket vor dem Aufkäufer fortlief. Auch die Heiligen erleben

Veränderungen, und Du möchtest, daß bei Dir alles gleichmäßig geht. Denk daran, daß ich Dir irgendwann in unserem Gespräch gesagt habe:

"Lieber ein belastetes Gewissen, als Tugend mit Eitelkeit".

So sagen die Heiligen: wenn ihr die vorgesehenen Glaubensanstrengungen erbringt, werdet nicht stolz darüber, daß ihr fastet.

Es ist besser, Fleisch zu essen als eingebildet und überheblich zu werden.

Der hl. Moisej sagt:

Die Kraft dessen, der eine Tugend zu erreichen wünscht, besteht darin, nicht mutlos zu werden, wenn er fällt, sondern erneut seinen Weg fortzusetzen. Nicht zu fallen ist allein eine Eigenschaft der Engel. (109).

Gebote des Evangeliums

Ich habe Dir geschrieben, nicht hitzig zu sein. Das bezieht sich darauf, daß Du nicht vor der Zeit nach Höherem streben sollst. Alles kommt zu seiner Zeit. Wenn durch die Erfüllung der Gebote Gottes der Platz im Herzen vorbereitet ist, dann kommt auch jener selige Zustand, doch ohne, daß wir es erwarten. Unsere Aufgabe ist es, zu streben und uns zu bemühen, alles übrige ist von der Gnade abhängig. (27).

Die Verurteilung (anderer) ist ein großes Übel. Diejenigen, die andere verurteilen, ziehen das Gericht Gottes an sich, und der Herr läßt es zu, dass solche Menschen in dieselben Sünden geraten.

Die Ursache für die Verurteilung liegt im unaufmerksamen Leben. Betrachte gründlich dein eigenes Herz; wieviel Fäulnis findet sich da. (27)

Leben und Tod sind in Gottes Händen, und der Herr sagt: "Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch dazu

gegeben". So muss unsere Sorge und unser Bestreben sein, nach Seinen Geboten zu leben und unser Herz von Leidenschaften zu reinigen. (27)

Bemühe dich nach Kräften, niemand für irgendetwas zu verurteilen. Was Du Dir selbst nicht wünschst, das tu auch nicht den anderen, und hege keine Feindschaft, sonst wird sich das Gebet nicht mit dem Herzen verbinden. (83)

Jeder hat seine Schwächen und Fehler. Lernt, einer des anderen Last zu tragen und so das Gesetz Christi zu erfüllen. (60)

Die "weiße" Priesterschaft, fordert von den Mönchen immer harte Glaubensanstrengungen. Im wesentlichen unterscheidet sich der Mönch von den Laien nur durch die Ehelosigkeit, im übrigen sollen die Laien dasselbe Leben, d.h. nach den Geboten, führen. Die Gebote des Herrn sind für alle gemeinsam. Die Mönche haben sich von der Welt getrennt, um eben die Gebote des Herren besser zu erfüllen. (32).

Du mußt jedoch wissen, daß jedes Leben seine Ordnung hat. Du lebst in der Welt, so bemühe Dich, gewissenhaft die Aufgabe, in die Du durch Gottes Vorsehung gestellt bist, zu erfüllen. Verurteile niemand in irgendeiner Angelegenheit, was Du nicht willst, daß man Dir tut, tu auch keinem anderen. Wenn Du nicht willst, daß man Dir Unangenehmes sagt, Dir Vorwürfe macht, Dich ärgert, oder grob mit Dir redet, oder Dich verleumdet, so tu dies auch keinem anderen. Das ist die Ordnung Deines Lebens. Bemühe Dich, so zu leben, wenn Dein Gewissen Dich überführt, tu Buße vor dem Herren. Wohin Du aber strebst, das ist

Anteil des monastischen Einsiedlerlebens und erfordert die völlige Überwindung aller Sorgen, hauptsächlich aber tiefe Demut. Ohne Demut sind alle Glaubenstaten nutzlos. (57).

Bemühe Dich, niemand für irgend etwas zu verurteilen. Was Du für Dich selbst nicht wünschst, tu auch nicht den anderen. Denke daran, daß wir uns für jedes unnütze Wort im Jüngsten Gericht vor Gott verantworten. Man kann nicht zwei Herren dienen. Versöhne Dich mit Deinem Gegner, damit er Dich nicht ins Gefängnis bringt. Es soll keine Feindschaft gegenüber irgend jemand bestehen, andernfalls ist Dein Gebet Gott nicht wohlgefällig, gilt sogar als Sünde. Wie ist bei Gott die Vergebung unserer Sünden möglich, wenn wir selbst nicht vergeben?

Damit hast Du einen grundsätzlichen Hinweis, worauf unsere Rettung sich aufbaut. Natürlich ist es leicht, Hinweise zu geben und Wünsche zu übermitteln, sie auszuführen ist jedoch sehr schwierig, und wir sind schwach. Unsere eigenen Kräfte, sind allein nicht ausreichend, wir müssen Hilfe von Gott erbitten, daß Er aus Barmherzigkeit uns Sündern helfe. So haben die hl. Väter das unablässige Jesus-Gebet gewählt. Für Euch, die Ihr in der Welt lebt, ist es sehr schwierig, das unablässige Gebet einzuhalten. Doch wisse, daß die hl. Väter jedes gute Werk dem Gebet hinzurechnen: ein gutes Gespräch, das Denken an Gott, das Ertragen von Schmähungen, Vorwürfen, Verachtung und Spott u.s.w. (88).

Unterscheidungsfähigkeit

Du sollst außerdem wissen, daß der Mensch nicht in ein und derselben Verfassung bleiben kann. Es ist schön, auf dem Tabor-Berg zu sein, manchmal ist es jedoch unvermeidlich, auf Golgotha zu sein. Ein aufmerksamer und unterscheidungsfähiger Mensch findet viele Gelegenheiten, dies zu verstehen. (29).

In allen schwierigen Fragen nimm als Regel den Rat der durch Gott weisen hl. Väter: Wenn Dir zwei Übel bevorstehen, wähle das kleinere, stehen vor Dir zwei Tugenden, wähle die größere. Vorher aber bete, daß der Herr Dir Einsicht gebe. (104)

Es gibt drei Arten von aufsteigenden Gedanken:
menschliche, englische und dämonische.
Die menschlichen aufsteigenden Gedanken sind nichts anderes, als geschönte Bilder der Dinge dieser Welt, sagt der hl. Hesychius.
Die von den Engeln eingegebenen aufsteigenden Gedanken sind immer gut, und im Herzen ist Frieden und Stille, sogar eine gewisse Fröhlichkeit.
Die dämonischen aufsteigenden Gedanken sind immer sündhaft, und im Herzen ist Verwirrung zu spüren.
Einige Menschen sagen manchmal: "Jeder Schritt ist eine Sünde". Das ist nicht richtig.

Bei den heiligen Vätern werden alle aufkommenden Gedanken Anwandlungen genannt. Obgleich sie schlecht sind, sind sie nicht Sünde. Es ist in unserer Macht, sie anzunehmen oder nicht anzunehmen. Wenn wir sie nicht annehmen, sind sie

nicht Sünde. Wenn wir sie aber annehmen und sie in unsere Überlegungen aufnehmen, dann sind sie Sünde und führen zu sündhaften Handlungen.

Manchmal kommen unangenehme Gedanken auf: Irgendwann gab es Fehler, und plötzlich kommen sie wieder zum Vorschein, wie das Aufleuchten eines Blitzes.

Ich denke, daß diese Gedanken natürliche, menschliche Erinnerungen sind.

Die dämonischen Gedanken sind immer sündhaft :
Gedanken des Zorns, der Unzucht, der Gewinnsucht, der Eitelkeit, des Stolzes und der übrigen Leidenschaften, und im Herzen ist immer Verwirrung. Für die Gläubigen in der Welt ist es schwierig, sogar unmöglich, die Gedanken danach zu unterscheiden, welche Ursachen sie haben. Denn Schriftsteller haben andere Gedanken als Erfinder, und Erfinder andere Gedanken als Kaufleute. (106)

Der hl. Ephräm der Syrer sagt (folgendes): "Der Asket sollte auch dies wissen: insofern die Seele unvergleichlich höher steht als der Körper, soweit sind auch die seelischen Tugenden, besonders die an den Namen Gottes und der Nachahmung Gottes ausgerichteten, höher als die körperlichen Tugenden, und die seelischen Laster schwerer und verderblicher als die Körperlichen, obwohl ich nicht weiß, wieso dies vielen vernünftigen Menschen entgeht. Trunksucht, Unzucht, Diebereien und ähnlicher Laster (die von vielen gemieden und gefürchtet werden) vermeiden sie, betrachten aber mit

Gleichgültigkeit sehr viel schwerwiegendere, nämlich seelische, Laster - Neid, nachtragende Gefühle, Hochmut, Tücke und die Wurzel allen Übels, Gewinnsucht". Einigen ist dies vielleicht unverständlich und unfassbar, doch der hl. Asket hat dies treffend gesagt, denn er vergleicht seelische Laster mit körperlichen. Und die am Namen Gottes ausgerichtete Tugend ist die Liebe, denn Gott ist Liebe. Das schreibe ich nicht Ihnen zum Gefallen, sondern zur Kenntnis, damit Sie das geistliche Leben umfassender verstehen (114).

Ein geistlicher Führer soll den Weg zeigen, den er selbst gegangen ist, Wenn er nur anhand von Büchern führt, ist es nicht das Richtige.

Der Redende und der Hörende denken, dass sie beide auferbaut werden. Doch wenn sie kosten, dass der Herr gütig ist, dann erkennen sie ihre Fehler. Der hl. Petrus von Damaskus sagt von sich selbst: "Ich habe viel Schaden durch unerfahrene Ratgeber erlitten". Der geistliche Führer muss leidenschaftslos sein und die Gabe der Unterscheidungsfähigkeit haben, nämlich die Zeit und den Beginn (Vorhaben) kennen, das Unternehmen und die Einstellung des Menschen, Stärke (Festigkeit), Eifer, Kenntnis, Lebensalter, Körperkraft, Anlage, Gesundheit und Anfälligkeit, Charakter, Rang, Wissen, Erziehung, Neigung, Absicht, Verhalten, Verständnis, natürliche Intelligenz, Bereitschaft zur Mühe, Lebhaftigkeit, Zögern, die Absicht Gottes, die Bedeutung jeder Aussage der Heiligen Schrift und vieles mehr. So soll der Führer für das geistliche Leben sein und solche Unterscheidungsfähigkeit soll er haben. (15)

Der große Starez (pneumatikos) Paisij Welitjchkowskij war auch betrübt, dass es keine Lehrmeister gibt. Im geistlichen Leben erfahren, riet er aber dazu, sich im Kreise Gleichgesinnter gegenseitig zu führen, Gespräche zu führen und gemeinsam die Bücher der Kirchenväter zu lesen. So ist euer Kreis sehr nützlich, da dort ein Gedankenaustausch stattfindet. Man soll nicht in Verwirrung geraten, wenn sich einmal auch Meinungsverschiedenheiten ergeben. Sie kommen sogar bei Asketen vor: Gott ist ein und derselbe, doch man kommt zu Ihm aus verschiedenen Richtungen. In solchen Fällen ist ein gleichgesinnter Gesprächspartner sehr wertvoll und nützlich. (17)

Demut

Es treten auf Kälte, Trägheit, Ansturm von Gedanken, Betrübnisse, Verleumdung seitens der Menschen und vieles mehr, doch all dies geht mit Gottes Hilfe vorüber, verliere nur nicht den Mut. Vertraue Dir selbst nicht, bevor Du im Grabe liegst. Habe Demut und verurteile niemand für irgendetwas.

Wundere Dich nicht darüber, dass Leidenschaften in Dir sind. Sie erinnern uns daran, dass wir Menschen sind, und bringen uns zur Demut. Fürchte die Einbildung und den dämonischen Stolz. Wisse, dass es nicht von uns sondern von der Gnade Gottes abhängt, in den Tugenden zu bleiben. Die Gnade aber bewahrt uns wegen der Demut. (78)

Der hl. Isaak der Syrer sagt: "Wenn du dich in einer Tugend abmühest und keinen Erfolg und keine Früchte siehst,

wundere dich nicht. Denn der Herr gibt geistige Gaben nicht für Mühen, sondern für Demut". (80)

Du erinnerst Dich, daß ich irgendwie in unserem Gespräch gesagt habe: "Besser ein belastetes Gewissen als Tugenden mit Eitelkeit".

Da sagen die Heiligen: wenn ihr Glaubensanstrengungen unternimmt, wie es vorgeschrieben ist, so seid nicht stolz darüber, daß ihr fastet. Wenn ihr deswegen eitel werdet, welchen Nutzen hat dann das Fasten? Es ist für den Menschen besser, Fleisch zu essen, als hochmütig und eingebildet zu sein. (109)

Jetzt will ich von der Demut berichten. Oh selige Demut, du bist göttlich, denn du hast die Himmel herabgebeugt, hast die Gestalt der menschlichen Natur angenommen und die Sünden der ganzen Welt ans Kreuz genagelt. Meine Seele erbebt, wie kann ich etwas über deine Größe sagen?

Die durch Gott weisen, hl. Väter sagen folgendes über die Demut. Aus ihr entstehen: Sanftmut, Freundlichkeit, Neigung zur Ergriffenheit, Barmherzigkeit, Stille, Unterordnung. Der Demütige richtet seine Neugier nicht auf unfaßbare Themen: der Stolz aber will die Tiefe der Ratschlüsse Gottes ergründen. Der Demütige brüstet sich nicht mit natürlichen Begabungen und empfindet Widerwillen gegen Lob ebenso wie ein in Seide gekleideter Mensch weggeht, wenn man ihn mit Teer bespritzt, um seine wertvolle Kleidung nicht einzuschmieren. So vermeidet der Demütige den Ruhm unter den Menschen.

Eine Besonderheit der Demut ist es, seine eigenen Fehler zu sehen, und in den anderen die guten Eigenschaften. Für den Stolz jedoch ist es charakteristisch, in sich selbst nur das Gute zu sehen und in den anderen nur das Schlechte. Hier ist noch ein Wesenszug der Demut: Einfachheit, Offenheit und Natürlichkeit. Was aber die Demut ist, und wie sie in der Seele entsteht, kann niemand mit Worten erklären, solange der Mensch dies nicht aus Erfahrung lernt. Durch Worte allein kann man dies nicht lernen (110).



Betrübnis und Gottvertrauen

In Deinem letzten Brief beschreibst Du erneut Deine schweren Erlebnisse. Aber jetzt sind sie, dem Herren sei Dank, zu Ende. Gäbe es keine Betrübnisse, gäbe es auch keine Rettung, sagen die hl. Väter. Durch die Betrübnisse gibt es zweierlei Nutzen: Erstens - Eifer im Streben nach Gott und aufrichtige Dankbarkeit. Zweitens - sie befreien von bedeutungslosen Sorgen und Beschäftigungen. Aus den Schriften der heiligen Kirchenväter ist zu ersehen, daß sie wie wir niedergeschlagen und kleinmütig wurden und sogar Anfechtungen erlebten, die sie nicht schriftlich festhalten wollten, um uns, die wir im geistlichen Leben unerfahren sind, nicht in Verwirrung und Verzweiflung zu stürzen. Der Herr läßt Betrübnisse entsprechend unseren Kräften zu, je nachdem, was jemand tragen kann.

Die Betrübnisse führen uns zur Demut. Wir haben ein bestimmtes Maß an Selbstüberschätzung. Wir wollen mit unseren eigenen Kräften im geistlichen Leben fortschreiten. In den Betrübissen lernen wir Demut. Unsere Anstrengungen führen ohne Gottes Hilfe nicht zum Ziel. Wir selbst müssen Anstrengungen in den Tugenden erbringen, doch der Erfolg in den Tugenden ist von der Gnade abhängig. Die Gnade wird von Gott nur den Demütigen gegeben, doch ohne demütigende Umstände wird man nicht demütig (28).

Ich verstehe vollkommen Ihren schweren Kummer und fühle mit Ihnen. Was soll man tun: Ohne den Willen Gottes kommen sie nicht über uns. Gäbe es keine Betrübisse, so gäbe es auch keine Rettung. Immerhin bringen sie uns zur Demut, und sie verfolgen jeden überall, nur in verschiedenen Formen. Die Ratschlüsse des Herren sind für uns Sünder unfaßbar, und kein Verstand kann feststellen, warum der Herr unterschiedliche Betrübisse schickt - einigen sehr schwere und anderen leichte. Gegen Betrübisse gibt es ein einziges Mittel: Geduld und Gebet, sagte der hl. Asket Mark (51). Du schreibst immer noch über Deine Betrübisse und Dein inneres Ungleichgewicht. Wisse, daß es in diesem zeitweiligen Leben anders nicht sein kann. Forste nicht nach, wodurch und durch wen sie (die Betrübisse) kommen, denn sie geschehen nicht, ohne daß Gott sie zuläßt. Wenn selbst ein Haar unseres Kopfes nicht unbemerkt vergeht, wie groß ist dann die Fürsorge Gottes für den Menschen. Außerdem ist geschrieben: "In eurer Geduld erlangt eure Seelen": ein einziges Mittel: Gebet und Geduld.

Während der Betrübnis kannst Du auf eine friedliche, innere Verfassung warten, und während der ruhigen Verfassung auf eine betrübte. In diesem zeitweiligen Leben wechseln ruhige und betrübte Gefühle einander ab. Auch heilige Gottesmänner waren von solchen Gefühlen nicht frei. Du aber willst einen neuen Weg finden, um an schweren Erlebnissen vorbeizukommen. Das gibt es nicht. Schließlich hat man Dich nicht öffentlich beschimpft und geohrfeigt?

Denk an die Geduld des Gottmenschen: Ohrfeigen, Schläge auf den Kopf, Anspucken und Spott. Und all dieses ertrug Er um unserer Erlösung willen. Wir aber Wollen für unsere Erlösung nicht einmal kleine menschliche Unannehmlichkeiten ertragen. Ich schreibe und werde rot. Ich belehre andere und bin selbst rundherum in Schuld. Aber ich verzweifle nicht, ich hoffe auf die Güte Gottes, daß Er durch Seine Barmherzigkeit mich unaufmerksamen (trägen) Menschen errettet (69).

Man muß fest an das Evangelium glauben und sich bemühen, soweit die Kräfte reichen, die Gebote des Erlösers zu erfüllen. Aber wie Taube hören wir nicht einmal, daß der Herr uns herbeiruft: "Kommt zu Mir alle Mühseligen und Beladenen, und Ich gebe euch Ruhe" (Matth. 11, 28). Das ist Der, Der allein uns Ruhe geben kann (84).

Buße

Natürlich wäre es gut, das geistliche Leben unter Anleitung eines geistlichen Lehrers zu führen. Aber die heiligen

Asketen sind selten geworden. Doch ohne Lehrer ist es gefährlich, sich selbst nur mit Hilfe von Büchern anzuleiten. Doch braucht man nicht mutlos zu werden. Nehmen wir als Grundlage die Demut des Zöllners, und der Herr wird uns in Seiner Güte helfen und uns vor Anfechtungen auf dem geistlichen Weg bewahren. Die Schwächen aber sollen wir bereuen, denn alle frommen Asketen hielten sich an Demut und Buße. (17)

Buße und Selbsterkenntnis

Wie gut hat es Aba Dorotheos formuliert: "Jeder ist nachlässig und beachtet nicht ein einziges Gebot, verlangt aber von seinem Nächsten die Erfüllung der Gebote". Im Laufe eines Tages sieht man notwendigerweise viele solche Beispiele. Natürlich achte ich nicht darauf. Es ist eine alltägliche Erscheinung. Wenn wir auf uns selbst achten, sehen wir in unserem Herzen schlichtweg ein Chaos, und derartige Erscheinungen berühren das Herz nicht. (65)

Wenn wir den Leidenschaften unterliegen - ich meine die geistigen: Einbildung, Eitelkeit, Zorn, Hinterlist, und den dämonischen Stolz so scheint uns unter dem Einfluß dieser Leidenschaften, dass alle Menschen schuldig und schlecht sind. Doch haben wir nicht das Gebot, von den anderen Liebe und Gerechtigkeit zu verlangen, sondern sind selbst verpflichtet, das Gebot der Liebe zu erfüllen und gerecht zu sein. Sei aber nicht niedergeschlagen. Vertiefe Dich bei Unannehmlichkeiten in die Heilige Schrift und die heiligen Väter und in das Gebet. Dann wirst Du in eigener Erfahrung Frieden und Stille in der Seele spüren. Mit dem eigenen

Verstand ohne Gottes Hilfe können wir, wie wir auch überlegen, uns selbst und anderen nicht den Frieden bringen. (20)

Nicht-Verurteilen als Ergebnis der Buße

Wenn du in deinem Herzen gräbst, siehst du dort eine hunderköpfige Schlange. Doch erschrick nicht und werde nicht furchtsam. Mit Gottes Hilfe wirst du die Köpfe zerschmettern. Durch ein dir selbst gegenüber aufmerksames Leben wirst du dich selbst als sehr schlecht und schwach empfinden. Du wirst andere nicht verurteilen und alle in gutem Licht sehen und den Schwächen anderer keine Aufmerksamkeit schenken. Im Herzen wirst du Ruhe und Frieden spüren. (16)

Schwächen braucht man nicht zu fürchten, denn der Herr ist für die Schwachen vom Himmel herabgekommen. Wenn der Mensch seine Schwäche erkennt und Buße tut, wird der Herr gemäß Seiner Güte nicht seiner Schwächen und Sünden gedenken. Am meisten sind dämonischer Stolz, Eitelkeit, Feindseligkeit und das Verurteilen (anderer) zu fürchten. Die Schwächen hingegen führen unsere eingebildete Frömmigkeit zur Demut. (65)

Bemühe dich, nach Möglichkeit die Gebote des Herrn zu erfüllen. Verurteile niemand für irgendetwas, und du wirst nicht verurteilt werden. Wenn du auf dich selbst achtest, stößt du natürlich auf Sünden, die keine Grundlage dafür abgeben, andere zu verurteilen. Außerdem "was du für dich selbst nicht wünschst, tu auch nicht den anderen", und die übrigen Gebote des Evangeliums. (67)

Verurteile niemals die Geistlichen. Sie sündigen, und sie verantworten sich dafür vor Gott am Tage des Gerichts. Bete für sie und erbitte in Gedanken ihre heiligen Gebete (für dich). Das lehren die hl. Väter. Du siehst die Fehler der Geistlichen, doch schau auf dich selbst, wie du stehst und betest: Immerhin kommt es vor, dass der ganze Gottesdienst in illusorischen Vorstellungen von Gegenständen dieser Welt vergeht. (82)

Der hl. Ephräm der Syrer betete: "Ja, Herr und König, lass mich meine Sünden erkennen und nicht meinen Bruder verurteilen". Der große Kirchenvater kannte und bedachte sehr gut die Schwere der Sünde des Verurteilens und die große Tugend des Nicht-Verurteilens. Der Herr sprach: "Verurteilt nicht, damit ihr nicht verurteilt werdet. Denn mit welchem Urteil ihr verurteilt, mit demselben werdet ihr verurteilt werden. Wieso siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, spürst aber nicht den Balken in deinem eigenen Auge?" (Matth. 7, 1-3). Wer andere verurteilt wird dem Antichrist gleich, denn er reißt das Gericht Gottes an sich. (100)

Denke daran, ich habe irgendwann im Gespräch mit dir gesagt: "Ein belastetes Gewissen ist besser als Tugend mit Eitelkeit". Die Heiligen sagen dies: Wenn ihr die vorgeschriebenen Glaubensanstrengungen erbringt, werdet nicht stolz darüber, daß ihr fastet. Wenn ihr darüber eitel werdet, welchen Nutzen hat dann das Fasten? Es ist (für den Menschen) besser, Fleisch zu essen, als eingebildet und aufgeblasen zu sein. (109)

Buße: Geistliches Wachstum

Du schreibst außerdem, daß du gerade eben am Anfang stehst. Das ist ein gutes Gefühl, ein Weg zur Demut. Im geistlichen Leben ist es so, nach dem Gesetz der geistlichen Erfahrung: Je mehr der Mensch Gott nahe kommt, um so unaufmerksamer und sündhafter findet er sich. (28).

Nach dem Gesetz der geistlichen Erfahrung ist es so: Je mehr der Mensch im geistlichen Leben voranschreitet, um so sündiger sieht er sich selbst. Der hl. Petrus von Damaskus schreibt: "Wenn der Mensch seine Sünden wie Sand am Meer vor sich sieht, so ist dies ein Zeichen der Gesundheit der Seele". Bei solchen Gefühlen ist kein Raum für Verzweiflung, vielmehr ist die Seele erfüllt von Ergriffenheit und Liebe zu allem, die auf der Erde leben. Selig sind die Menschen, die in diesen Zustand kommen; er wird von Gott für tiefe Demut gegeben und wird Leidenschaftslosigkeit genannt. (38)

Je näher der Mensch zu Gott kommt, desto sündhafter findet er sich. Der hl. Petrus von Damaskus schreibt: "Wenn der Mensch seine Sünden wie Sand am Meer vor sich sieht, so liegt darin die Gesundheit der Seele". Das ist die Stufe der Heiligen, und sie sind erfahren im geistlichen Leben. Die (durchschnittlichen) Menschen aber wollen sich in allem ordentlich sehen. (67)

Der hl. Petrus von Damaskus schreibt: "Wenn man seine Sünden wie Sand am Meer vor sich sieht, so ist das die Gesundheit der Seele".

"Ich verstehe nicht, schreibst du, wie die Heiligen ihre Sünden wie Sand am Meer vor sich sehen können". Dies ist die Stufe einer hohen geistlichen Entwicklung, der Anteil der heiligen Menschen Gottes, die mit Gottes Hilfe ihr Herz von Leidenschaften gereinigt haben: von Stolz, Eitelkeit, Falschheit, Heuchelei und anderen Lastern. Jedoch waren auch sie nicht frei von Anwandlungen und Anfechtungen der Leidenschaften. Denn solange die Seele den Körper trägt, kann der Mensch sich überhaupt nicht von Anwandlungen der Leidenschaften befreien, ob er dies will oder nicht. Nachdem sie aber in sich selbst die Leidenschaften durch Tugenden besiegt haben, weist ihr Verstand (Bewußtsein) mit Gottes Hilfe diese Anwandlungen ab. Allein Gott ist vollkommen und unveränderlich.



Hoffnung

Manchmal ist es gut, sich an seine früheren Sünden zu erinnern, denn daraus entsteht Demut. Wenn aber von der Erinnerung an die früheren Sünden uns Verzweiflung überkommt, dann versucht offensichtlich der Feind die Seele zu beunruhigen. Höre nicht auf ihn, beruhige dich, werde nicht unruhig und niedergeschlagen, bemühe dich, durch das Gebet derartige verunsichernde Gedanken zu verjagen.

Der Heilige Geist sagt durch den Propheten Hesekiel: "Wenn der Sünder sich von seinen Sünden bekehrt, dann wird seiner Sünden nicht mehr gedacht". Der Herr will nicht den Tod des Sünders. (39)

Es gibt keine Sünde, die die Barmherzigkeit Gottes übersteigt, und die Sünden der ganzen Welt sind wie eine Handvoll Sand, die man ins Meer wirft. Du aber schreibst, "ob dir der Herr wohl vergibt". Du hast (die Sünden) erkannt und Buße getan. Der Herr hat sie vergeben und wird deiner Sünden nicht gedenken (Prophet Hesekiel). Sei dessen sicher. (71)

Wisse, daß wir nicht weiser sind als Salomon, nicht sanftmütiger als der Prophet David und nicht eifriger als der Apostel Petrus. Der Herr erbarmt sich und vergibt den Sündern durch seine Barmherzigkeit. Die hl. Väter verhielten sich sehr milde gegenüber Sündern, sie sagen: "Wenn du Sünder siehst, bedecke sie mit deiner Kleidung, geh fort und verurteile sie nicht". (42)

Wenn aus menschlicher Schwäche etwas vorkommt, werde nicht unruhig und kleinmütig, denn wir sind nicht weiser als Salomon, nicht sanftmütiger als der Prophet David und nicht eifriger als der Apostel Petrus. Der Herr kennt unsere menschliche Schwäche und gab uns zur Hilfe die Buße. Es gibt keine Sünde, die die Barmherzigkeit Gottes besiegt, und alle unsere Sünden, welche auch immer es sein mögen, sind im Vergleich zur Barmherzigkeit Gottes wie eine Handvoll Sand, die man in einen Ozean wirft. (56)

Aber ich verzweifle nicht. Ich denke an den Weinberg des Evangeliums (Matth. 20, 1-15), in den Tagelöhner erst zur 11.

Stunde kamen und denselben Lohn erhielten wie die, die seit dem Morgen gearbeitet hatten. Ich bin sehr froh und zufrieden, daß der Herr mir bestimmt hat, mein Leben innerhalb der Klostermauern zu verbringen. (15)

Du schreibst, daß Du "träge und unwillig" bist und bittest mich, Dich auszuschimpfen. Wie kann ich Dich ausschimpfen, wo ich alt geworden und von derselben Krankheit befallen bin, und sie bei mir schlimmer ist, als bei Dir. Trotzdem wollen wir wieder einen Anfang machen, obgleich wir zur 11. Stunde kommen (Matth.20,1-15). Doch der Herr ist sehr barmherzig und gibt uns denselben Lohn wie denen, die seit dem Morgen arbeiten. Ehre sei Deiner Barmherzigkeit, oh Herr! (64)

Im übrigen stell dir Gott nicht streng strafend vor. Er ist sehr barmherzig. Preis sei Deiner Barmherzigkeit Herr! Wenn du gelegentlich in einer Tugend schwankst, erschrick nicht, denn unsere Natur ist veränderlich. Nur den Engeln ist es gegeben, unverrückbar in der Tugend zu stehen. Wie der Apostel sagt: "Vergiss das Zurückliegende und strebe nach vorn". (53)

Man darf nicht verzweifeln, denn es gibt keine Sünde, die größer ist als die Barmherzigkeit Gottes. Die Verzweiflung wird immer vom Teufel hineingebracht. Auf ihn darf man nicht hören. (67)

Glaubensanstrengung und Gnade

Man kann vermuten, dass unsere durch den Ungehorsam defekte Natur und die Welt mit ihren verschiedenen Versuchungen dem Teufel helfen, und der Herr unsere Entscheidungsfreiheit nicht einschränkt. Wir müssen nach der

Tugend streben, soweit unsere Kräfte reichen, aber in den Tugenden zu verbleiben, liegt nicht in unserer Macht, sondern in der Macht des Herrn. Der Herr bewahrt uns nicht für Anstrengungen, sondern für die Demut. "Wo ein Fall vorkommt, dort ging der Stolz voraus", sagt (Johannes) Klimakos.(7)

"Seid wachsam, da ihr in Gefahr geht", sagt der Apostel, und alle unsere Vorsichtsmaßnahmen zerspringen in Stücke, denn es steht nicht in unserer Macht, in den Tugenden zu bleiben, wie ich schon früher gesagt habe. Nach der Tugend streben und sich dazu antreiben sollte man mit Energie. Dies liegt im Rahmen unseres freien Willens. (10)

Ich danke Dir, Herr, dass Du uns schwache und sündige Menschen manchmal zur Gotteserkenntnis gelangen lässt. Das ist Deine Güte. Wir könnten ohne Deine Hilfe nicht eine einzige Tugend erwerben. Unsere freier Wille ist uns von Dir gegeben und kann nur nach den Tugenden streben, aber sie zu erwerben oder in den Tugenden zu verbleiben ist von Deiner Hilfe abhängig. (16)

Die Leidenschaften können wir aus eigener Kraft ohne Gottes Hilfe nicht besiegen. Wir müssen uns bemühen, sie auszureißen. Doch sie gänzlich zu überwinden, hängt von der Gnade Gottes ab. (56)

Wenn jemand mit Gottes Hilfe das Herz von Leidenschaften reinigt - von Stolz, Eitelkeit, Heuchelei, Tücke, Zorn und den übrigen Leidenschaften, - dann kommt ein solcher Mensch durch die Gnade des Herrn in den ursprünglichen Zustand, in dem Adam erschaffen

worden war. Das ist die Stufe der heiligen Menschen Gottes. (82)

Zur hl. Kommunion soll man mit Ehrfurcht, schlicht, ohne Übertreibung, mit dem Bewußtsein seiner großen Sündhaftigkeit herantreten und nicht verwirrt werden, wenn irgendwann auch Trockenheit und Kälte auftreten. Danach, Ergriffenheit, Frohlocken des Herzens und Aufleuchten des Gesichts, wie bei dem erwähnten Priestermonch, zu erhalten, soll man nicht streben. Darin ist das Wirken der Gnadengabe Gottes, wem Er nach Seinem Ermessen zu welcher Zeit welche Gaben geben will. (116)

Gebet und einschränkende Lebensumstände

Die Welt fordert natürlich das Ihre: Mühen, verschiedene Angelegenheiten und Sorgen, anders kann es nicht sein; wenn wir dabei an Gott denken so ist das für dich genug. Nach der Meinung der hl. Väter ist das Gebet und das Denken an Gott ein und dasselbe. (38)

Der Herr gibt dem Beter das Beten; doch wisse, dass das Gebet Kampf erfordert, sogar bis zur Stunde des Todes. Sei zufrieden mit deiner Art des Betens, strebe nicht nach Ergriffenheit oder Tränen. Wenn sie kommen, halt ein, bis sie vorübergehen. Das Gebet oder das Denken an Gott ist gleichbedeutend; man kann gehen oder etwas tun und an Gott denken - das ist auch Gebet.

Bemühe dich, niemand zu verurteilen, und es soll gegen niemand Feindschaft bestehen; sonst bringt das Gebet keinen Nutzen. (64)

